

SPL-Bericht zeigt kein gutes Bild

Pensionskasse Auch in diesem Jahr wurde der SPL-Geschäftsbericht wieder mit sehr kritischem Blick vom Landtag zur Kenntnis genommen. Nicht nur Wendelin Lampert (FBP) ortete dringenden Handlungsbedarf vonseiten der Politik.

VON HANNES MATT

Dass der Deckungsgrad der Stiftung Personalvorsorge Liechtenstein (SPL) trotz Coronajahr 2020 mit dem gestrigen Tag bei erfreulichen 105,3 Prozent lag, schien nur wenige Abgeordnete zu freuen. «Die Aussichten sind alles andere als rosig», brachte der FL-Abgeordnete Georg Kaufmann bei der Kenntnisnahme des Geschäftsberichts der Pensionskasse auf den Punkt.

Wir erinnern uns: 2014 hatte das Stimmvolk entschieden, 200 Millionen Franken aus dem Landesportemonnaie in die Pensionskasse des Staatspersonals nachzuschüssen, samt einem Darlehen in Höhe von 93 Millionen. Auch wegen des Darlehens bleibt die SPL heute ein Sorgenkind. Dieses belastet die Bilanz und führt zur Einschränkung des Handlungsspielraums. Hinzu kommt der rekordhohe Rentneranteil von 43 Prozent im Vergleich zu den Aktivversicherten in der SPL.

Das sehr weit entfernte Ziel: Ein nachhaltiger Deckungsgrad von 115 Prozent, um auch turbulente Börsenjahre verkraften zu können. Für die allermeisten Abgeordneten war klar: Damit ist ebenso nicht zu hoffen, wie darauf, dass die SPL zwei Mal in Folge per 31. Dezember einen Deckungsgrad von über 105 Prozent erreicht - was die Rückzahlung des Darlehens einleiten würde.

Lieber heute als morgen reagieren

«Stellt euch ein voll beladenes Flugzeug vor, das trotz vollem Triebwerksschub nicht an Höhe gewinnen kann», brachte Mario Wohlwend (VU) seine Aussagen vom Vorjahr wieder bildlich zum Ausdruck. «Turbulenzen können sich verheerend



Wendelin Lampert beobachtet die SPL seit Jahren mit Argusaugen. (Fotos: MZ/SPL)

auswirken, trotz des heutigen Höhenflugs.» Wohlwend befand es für wichtig, dass man lieber heute zu noch guten Konditionen reagiert - statt morgen mit schlechten. Wendelin Lampert (FBP) sah es ähnlich und nahm auf das Titelfoto des SPL-Geschäftsberichts Bezug. Darauf zu sehen: Eine Familie unter einem Baum, die sich über die herbstlich herabfallenden Blätter freut. «Nach dem Herbst kommt bekanntlich der Winter. Da sollte man vorgesorgt haben. Denn wenn der Winter hart wird, kann es tragisch enden», so der FBP-Abgeordnete mit Verweis auf die Wertschwankungsreserven, die «einfach nicht vorhanden sind». In der Folge knöpfte sich Wendelin Lampert den Geschäftsbericht Seite um Seite vor.

«Vertrauen? Eher Nötigung ...»

Dabei liess er nicht immer ein gutes Haar am SPL-Stiftungsrat. «Wenn man die Aktivversicherten weiter für

die Schulden der Vergangenheit der Politik zur Kasse bittet, dann ist es natürlich einfach, so weiterzumachen», wie Lampert mit Verweis auf weitere mögliche Senkungen des Umwandlungssatzes oder der Verzinsung sagte. Weiter könne man auch kaum von Vertrauen der angeschlossenen Betriebe sprechen, wie dies im Vorwort zu lesen sei, sondern eher von Nötigung. «LKW, Post oder AHV wären schon lange weg, wenn man sie gehen lassen würde», so Lampert. «Das wissen auch die Stiftungsräte - wenn nicht, dann wissen sie es jetzt!»

Eine dubiose Frage

Komisch fand Wendelin Lampert auch, dass die SPL-Situation trotz einer insgesamt Performance von 25 Prozent seit der letzten Revision nach wie vor nicht befriedigend sei. Er schien etwas zu wissen: Folgend richtete der Abgeordnete und Mitglied der Finanzkommission mit Verweis auf die anstehenden Ver-

käufe von drei der vier SPL-Immobilien im Land eine dubiose Frage an Regierungschef Daniel Risch: «Ist es für die Regierung schon klar, dass man diese Immobilien auch an den Höchstbietenden verkauft?» Denn wenn dem denn nicht so wäre, dann sei schon klar, warum jemand chronisch unterfinanziert ist, so Lampert. «Ehrlich gesagt, weiss ich nicht, woher die Frage kommt», antwortete der Regierungschef. «Nicht nur für den Stiftungsrat, sondern auch die Regierung ist klar, dass man eine Immobilie dem Höchstbietenden verkauft. Das ist selbstredend - alles andere wäre nicht verantwortbar.»

Gutachten noch in Prüfung

Weiter bestätigte Risch die Voten von vielen Abgeordneten, dass der Geschäftsbericht ein kritisches Bild zeige und man sich inhaltlich nicht an vielen Punkten erfreuen könne. «Es ist aber auch ein realistisches und transparentes Bild. Es wird nichts versteckt, so sollte es immer sein», wie Risch ergänzte. Wie man nicht nur zwischen, sondern auch in den Zeilen des Geschäftsberichts lesen könne, werde es die Politik brauchen, sonst gehe es nicht. Diesbezüglich sei das entsprechende Gutachten in seinem Ministerium in intensiver Prüfung. «Es werden darin verschiedene Massnahmen beleuchtet und wir prüfen nun rechtlich, was wirklich möglich ist», so Risch in Richtung Abgeordnete. «Sie können versichert sein, dass wir die Prüfung vorantreiben und den Landtag auch via Bericht und Antrag zu Entscheidungen einladen.» Der Plan: Die möglichen Massnahmen noch vor dem nächsten SPL-Geschäftsbericht das erste Mal im Landtag diskutiert zu haben.